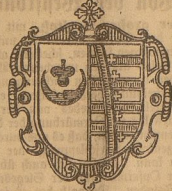


General-Anzeiger



für Remberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.

Veröffentlichungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
sollen die fünfzehnjährige Beizeit
oder deren Raum 12 Pfg.
Beilagen
erschließen und fünfzigtes
Unterhaltungsblatt und des
Landmanns Sonntagblatt.
Eingabe Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis
jährlich für Abgabe 1 M., durch
Post in Remberg 1,10 M., in Remberg,
A. A. Sabat, Reich, Comptoir 1,15 M.
und durch die P. 1,34 M.

Nr. 89.

Remberg, Sonnabend, den 29. Juli 1916.

18. Jahrg.

Vom Kriege.

Englische und russische Angriffe reiflos geschleiert.

Starke französische Vorstöße in Gegend „Kalte Höhe“ zusammen gebrochen.

Großes Hauptquartier, 27. Juli.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Acre und Somme bis in die Nacht hinein starke beiderseitige Artillerietätigkeit, feindliche Gasgranatengriffe westlich von Pozieres wurden abgewiesen. Südlich der Somme ist ein französischer Angriff nordöstlich von Barleux gescheitert.

Diese Nacht wurden in der Gegend Kalte Höhe - Fleury mehrere starke französische Angriffe abgelehnt. An einigen Stellen dauern die Kämpfe noch an.

Starke englische Umlandungsabteilungen wurden an der Front südwestlich von Barneux, Patrouillen bei Ribebourg abgewiesen; ein französischer Handstreich nördlich von Binole-Cotrain (Walleronnes) ist misslungen. Mehrere Patrouillen haben bei Villi-ang-Bois und nördlich von Brunay in der französischen Stellung rund 50 Gefangene gemacht. Am Anhalt wurde ein französischer Doppeldecker bei Meise (östlich von Reims) abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Gestern wurde südlich der Maasen vergeblich gegen andere Stellungen an der Schifflora nordwestlich von Uspodowitsch an Rad westlich von Bereslowo wieder ein blutiger zurückgeworfen.

Sowjet sind abgesehen von einem für die Gegner verlustreichen Vorpostengefecht an der Komaisa südlich von Wisly, keine Ereignisse zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

West. Oberste Heeresleitung

W. W. Berlin, 26. Juli. Einem unserer U-Boote hat am 20. Juli vor dem englischen Flottenstützpunkt Epos Flow an der Orney-Insel ein englisches Großkampfschiff mit Torpedobombardierern und zwei Torpedos abgegriffen und zwei Torpedos erzielt.

W. W. Berlin, 26. Juli. Einem unserer Seefahrtsgeschwader hat am 25. Juli ebenfalls ein russisches Flugboot zwei Torpedos abgegriffen und zwei Torpedos erzielt. Die Flugzeughaken und zum Starten bereitstehende russische Flugzeuge wurden getroffen.

Trotz Beschädigung durch feindliche Torpedobomben und Kampfschiffe konnte der Angriff planmäßig durchgeführt werden. Alle Flieger sind zum Stützpunkt zurückgeführt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der österreichisch-ungarische Meeresbericht.

Vordringen der Oesterreicher in der Bukowina.

Wien, 27. Juli. Amtlich wird verkündet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Westlich von Bereslowo wurde ein russischer Nachschubzug abgegriffen. Wiederholte heftige Angriffe, die der Feind gestern nachmittags zwischen Madzowillow und dem Str. führte, brachen unter schweren Verlusten zusammen. Weidewitz der Straße Belinow leiten die Russen ihre Aufstellungen auch in der Nacht fort. Sie wurden nach erbitterten Kämpfen zurückgeworfen und ließen 1000 Gefangene in meinen Händen. Nördlich des Briskop-Sattel haben unsere Truppen die Vordringung aufgenommen, den Goryz-Geremow überschritten und mit Teilen die jenseitigen Höhen gewonnen, auf denen Gegenangriffe abgewiesen wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz

Während im Kampfgebiet des Val Sogana die Kämpfe gestern anhielt, wurde bei Panovegno wieder heftig gekämpft. — Von 7 Uhr vormittags an stand die Stellung unserer Truppen auf den Höhen südwestlich des Ortes unter äußerst heftigen, auch schwerem Geschützfeuer. Mittags folgte gegen diesen Abschnitt ein starker italienischer Angriff, der bis 2 Uhr nachmittags unter schweren Verlusten des Feindes reiflos abgewiesen wurde. Hierauf legte das starke Geschützfeuer nördlich ein. Um 6 Uhr nachmittags ging der Feind mit seinen Truppen abermals zum Angriff vor. In erbitterter Aufeinanderwirkung wurde wieder vollständig zurückgeschoben. Ein nachmaliger Versuch gegen 11 Uhr nachmittags scheiterte gleichfalls. Unsere kräftigen Truppen bewahrten alle Stellungen im Fest. — Auf den Höhen südlich des Ortes war tagelanger Artilleriekampf im Gange. — An der Krentzer und Konzo-Front stellenweise heftige Gefechts-tätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Doeter, Feldmarschallleutnant.

Amerikanische Vorstößnaregeln zur Abfahrt der „Deutschland“

W. W. Washington, 27. Juli. (Venter). Wie aus Baltimore berichtet wird, begab sich der Kreuzer „North Carolina“ und 2 Zerstörer anlässlich des Virginia-Vorganges, um dort dafür zu sorgen, daß bei der Abfahrt des lateinamerikanischen „Deutschland“ die amerikanische Neutralität nicht verletzt werde.

„Deutschland“ und „Bremen“.

Der „Daily Mail“ wird aus Newport gemeldet: Der Kapitän der „Deutschland“ ließ gestern die Mitteilung verbreiten, daß die „Bremen“ aus Deutschland zum Dienstort erwartet werde, und daß er seine Heimreise bis zu seiner Abreise aufschiebt.

Das U-Boot-Schiff hat einen großen Vorrat an Treibstoff aufgenommen. Das Schleppland, das die „Deutschland“ bewacht, liegt zur Abfahrt bereit.

Die Spannung in Schweden

wird immer größer. Man fragt sich, ob die Ententepolitik etwa die Fortschleppung oder Verhinderung des stärksten Staates Russlands beabsichtigt. Die Nützlichkeit russischer Kriegsschiffe in den letzten Tagen wird damit in Verbindung gebracht, daß die Befestigungen auf den Alandsinseln nunmehr fertig sind. Von schwedischen Vaterlandsfreunden wird die Frage aufgeworfen, ob die Entente etwa geplant sei, gleich der Londoner Deklaration auch die Vereinbarungen über die Unverletzlichkeit des neutralen Seeterritoriums außer Kraft zu setzen.

Der deutsche Handel mit Norwegen lebt sich.

Kopenhagen, 26. Juli. „Berlingske Tidende“ meldet aus Bergen: „Seit dem Frühjahr hat sich der Handel mit Deutschland, der seit Beginn des Krieges fast ganz unterbrochen war, wieder wesentlich gehoben. Deutsche Handelschiffe sind jetzt an der norwegischen Westküste wieder anzutreffen. Auch der Handel über Land hat sich jetzt wieder bedeutend gehoben, besonders findet wieder eine bedeutende Anzahl von Ausfuhrgegenständen statt. Auf den hiesigen Einfuhrabsatzungen sieht man häufig deutsche Einfuhrgegenstände, die mit Waren aus Deutschland hier ankommen.“

Die Franzosen wollen nicht mehr kämpfen.

Ueber einen Vorfalle, der sich auf französischer Seite in den Argonnen abspielte, meldet der

Kriegsgerichtshof der „V. L. A.“: Dort liegt ein deutsches Jägerregiment im Graben und eines Morgens sehen sie: der Feind da gegenüber rüft zum Sturm. Die schweren Feuer Schützen, die Hindernisse vor den französischen Gräben sind weggeräumt. Die Jäger halten sich bereit, die Schirme zu empfangen. Von drüben kommen Trompetensignale — ihnen voraus ist der Sturm losbrechen — man weiß, jetzt sammeln sich da drüben die Massen an den Schützengräben, gleich werden sie aus dem Graben steigen. Aber irgend etwas scheint nicht zu stimmen. Ein Jäger — da jetzt? Ein Offizier — und da ist er schon aus dem Graben, hat die Hand am Degen, reißt ihn aus der Scheide: „on avant!“, stürzt vor drei Schritte, stürzt, sieht um sich, sieht, daß er allein ist, wirft sich hin, liegt da wie einer, der unter dem Schlege einer entsetzlichen Granatmine zusammenbricht und ruft: „Aber nicht einer folgt ihm nach. Da steht er langsam auf, steht still, als wartete er auf die erlösende Kugel und salutiert dann mit dem Degen vor in seinen Graben, dessen Leute nicht mehr sehen wollen.“

Die Friedensbedingungen der Verbündeten.

T. U. Amsterdam, 26. Juli. Die belanante englische Zeitschrift „Spectator“ veröffentlicht in einer ihrer letzten Ausgaben einen langen Artikel, in welchem sie sich mit den Friedensbedingungen der Verbündeten beschäftigt. Diese Ausführungen sind in doppelter Hinsicht recht interessant, weil erstens der „Spectator“ im Falle offizieller Verhandlungen steht, und zweitens, weil der Artikel ein eigenartiges Licht auf den gegenwärtigen Zustand des Volkes wirft, das jenseits des Kanals lebt. Das Blatt erklärt zunächst, daß dieser Krieg nicht wie frühere Kriege durch Friedensverhandlungen beendet werden könnte, in denen beide Parteien schlichte durch gegenseitige Zugeständnisse einer Verständigung näher kamen. Am Ende des Krieges werden die Verbündeten einfach ihre Bedingungen stellen. Wenn die Centralmächte sich nicht ohne Höger diese Bedingungen unterwerfen sollten, wird der Kampf fortgesetzt bis der Feind nicht mehr den geringsten Widerstand leisten kann. Ueber die Art der Friedensbedingungen läßt sich der „Spectator“ wie folgt aus: Deutschland stellt Belgien und Serbien wieder her und zahlt den Staaten eine Vergütung für den angerichteten Schaden. Eine erhebliche Vergütung erhält Frankreich für die Fortsetzung der Nord-Departements. Außerdem bekommt Frankreich Maß-Bohrgänge zurück. Ausland erhält Polen zurück, und zwar nicht nur die angeblich bestellten Gebiete, sondern auch die polnischen Teile der heutigen Provinz Posen. Schleswig-Holstein wird wieder vom Deutschen Reich abgetrennt. England verlangt beharrlich nichts für sich, sondern verlangt sich mit der Antileftung der deutschen Kriegsschiffe und der Uebergabe der Insel Helgoland. Die deutschen Kolonien verbleiben in den Händen derjenigen Mächte, welche sie angeblich besetzt halten. Es versteht sich von selbst, daß Deutschland den Löwenanteil an der den Verbündeten zu zahlenden Kriegsentgeltung zu tragen hat. Der Einwand der eingetragenen Zahlungsunfähigkeit wird nicht anerkannt, sondern alle Einnahmen des Deutschen Reiches werden zur Begleichung der Schuld beizuliegen. Ähnlich sind die Bedingungen, die den deutschen Verbündeten auferlegt werden. Es sei nur erwähnt, daß z. B. die Türkei Konstantinopel an Ausland verliert.

Es ist wichtig, diese englischen Friedensbedingungen zu kennen, damit wir uns rechtzeitig und auch dann danach richten können, falls das Ende des Krieges anders ausfallen sollte wie die Herren vom „Spectator“ es gern haben möchten.

Wird Cajemont wirklich hingerichtet?

Ueber die bevorstehende Hinrichtung Cajemonts werden dem „E. T.“ aus dem Haag nach folgende Einzelheiten gemeldet: Die Daily

Mail teilt mit, daß der Befangene ohne Erlaubnis die Ablehnung einer weiteren Berufung entgegengenommen hat. In seiner Zelle befinden sich dauernd zwei Wächter, die bis zu seinem Ende dort verbleiben werden. Cajemont verbringt seine Zeit zum Teil mit Schreiben. Ob Präsident Wilson, entsprechend dem Entschluß des Senats Lodge, beim König um Gnade für Cajemont gebeten hat, ist noch nicht bekannt. Nach einer Times-Meldung aus Dublin sind aus verschiedenen Teilen Irlands an Aquittus Petitionen gelangt worden, die die Vergebung Cajemonts verlangen. Eine dieser Eingaben ist von 6 Offizieren, 26 Parlamentariermitgliedern und 42 Professoren an Universitäten und anderen gelehrten Körperchaften unterzeichnet.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 28. Juli 1916.

* Zur Verbilligung der Milchtarifsteuern. In Anerkennung der Befragung, die sich über die Milchtarifsteuern für die milchmindernde Bevölkerung leicht entstehen kann, hat sich das Reich bereit erklärt, den Gemeinden, die diese Tarife für Milchmindernde und Kriegsernährungsämtern zum Kleinhandelspreis von 9 Pfg. für das Pfund zugänglich machen, ein Drittel des sich hieraus ergebenden Schadens erstatten, falls die Kriegsernährungsämter von den Bundesstaaten und den Gemeinden in gleichen Anteilen getragen werden.

* Zur Einschränkung des Nachfahrverkehrs schreibt die „Rad-Welt“: „Trotz mehrfacher Bemerkungen scheint noch nicht völlige Klarheit darüber zu herrschen, daß nur die Bundesvereinsfahrt, nicht aber das Fahrverbot, beschlaghaft und ihre Verwendung verboten ist. Wer irgend eine andere Vereinfachung (Gold, Papier, Eisen oder sonst einen nicht beschlaghaften Stoff) benutzt, kann mit seinem Fahrverbot, ohne eine Erlaubnis zu besitzen, alle Fahrten nach wie vor unternehmen. Die Beschlagnahme trifft die gesamte Bundesvereinsfahrt, gleichviel ob es sich um inländisches oder um ausländisches Material handelt. Schlangenscheitern unterliegen der Beschlagnahme nicht.“

Wittenberg. Drei Quader des Ostvereins Wittenberg (Deutscher Wanderverein) sind jetzt in dem Betriebe der Deutschen Staatsbahn in Wittenberg beschäftigt. Es sind dies der technische Leiter H. Lehmann, der Korrektor Hugo Wörk und Kleinmüller, beide und seit dem 15. Juli der Faktor A. Lange. Alle drei zu diesen wichtigen Ämtern berufene Herren wurden bis zu Kriegsausbruch beim. bis zu ihrer militärischen Einberufung bei der Firma Herzer & Jüssen in Wittenberg beschäftigt.

Faltenberg (Bez. Halle), 27. Juli. (Zweimal untergegangen und zweimal gerettet). Der Matrose Richard Pössel aus Walsdorf nahm an beiden für uns feierlichen Seeflaggen bei Helgoland und am Stageraker teil und wurde beide Male aus den Juten aufgegriffen, nachdem seine Schiffe ruhmvoll untergegangen waren. Jetzt wurde der junge Krieger mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet.

Treuenbricken, 24. Juli. Umfangreiche Festschmückungen ereigneten sich hier. Viele Familien, über 50 Personen, liegen krank darnieder. Bei einigen traten die Vergiftungserkrankungen sehr stark auf. Jedes Fieber und Erbrechen machten sich bemerkbar. Der Krieger war es kaum möglich, den Anforderungen genügt soweit herzustellen, daß sie sich auf dem Wege der Beförderung befinden. Die Ursache der Vergiftung ist unklar, der Gebrauch gekochten, rohen Fleisches.

Dieskau, 26. Juli. (Von einem Biene-schwarm überfallen). Ein feiner Biene-schwarm hatte unmerklich in einem tiefen Ganggrundstück die offene Bodenplatte als Unterschlupf gewählt und vorläufig unter einem dort aufgehängten Mantel sich niedergelegt; da letzterer gerade gehoben wurde, kam nachsahend die Hausfrau, um den Mantel (Fortsetzung auf der vierten Seite.)

Um Rumänien.

Die Entente fühlt sich noch immer zu schwach und sucht nach weiterer Hilfe, um Deutschland und dessen Verbündete niederzuringeln. Während Italien vornehmlich von England und Frankreich bereitgehalten wurde, von denen jetzt auch Griechenland bearbeitet wird, war die ehrenvolle Aufgabe, die anderen Balkanstaaten zu gewinnen, der russischen Diplomatie zugewiesen worden, die in Anbetracht der geographischen Lage der beiden Staaten auch die nächste liegt war. Die russische Einwirkung hat während des Krieges schwere Schlägen am Balkan erlitten, Konstantinopel ist ihr aus den Fingern gegliedert, und Bulgarien hat sich den Zentralmächten angeschlossen. Hätte der soeben aus dem Amte geschiedene Minister des Auswärtigen Sazonow sich um Ausland nicht durch die außerordentliche Befestigung und Erweiterung der Besatzungen zu England in den Augen aller Kriegsteilnehmer hoch verdient gemacht, er hätte die von russischen Staatsrätseln erteilte bulgarische Ohrfeige mit der sofortigen Verabschiedung gebüßt. Der hochbetagte Ministerpräsident Stürmer, der die Leitung des Auswärtigen mit übernommen hat, ist zwar nicht in dem Maße Ententefreund und Kriegsschürer, wie es Sazonow war, eine Änderung in der auswärtigen Politik Deutschlands ist gleichwohl nicht wenigstens in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. Schon um Rumäniens willen wird Stürmer unentwegt an der russischen Kriegspolitik festhalten, wenn es auch heißt, daß die rumänische Einseitigkeit nicht durch die Feder, sondern durch das Schwert bestimmt werden wird. Die rumänische Regierung hatte von Anfang an und ohne Scheu erklärt, daß sie Neutralität treibe, mit dem Stärkeren gehen werde und entschlossen sei, aus den bevorstehenden Friedensgesprächen für sich Gewinn zu ziehen. Gätte sie sich mit einer starken, zusehrenden Partei im eigenen Lande zu rechnen, so hätte sie nach den schweren Niederlagen und Demütigungen Rumäniens im vorigen Jahre wohl schon offen Partei ergreifen. Ihr Verschick des Abwartens bleibt jedoch, durch dessen Ausführung sie gerade wie im 19. im Balkankriege ein entscheidendes Gewicht in die Waagschale bringen hofft. Die gegenwärtige große russische Offensive hatte vorwiegend politischen Zweck; sie sollte Rumänien am Ausbruch der Übergänge und am Ausbruch der Seite ziehen. Die angelegentlichsten russischen Mächte sprachen von den Anschlägen Rumäniens bereits mit einer vollständig ererbten Anlegenheit. Zufällig scheint auch in der Zeit, die die Offensive eines Verhältnisses angeht, worden zu sein, die soeben dazu führte, daß Rumänien einen Eisenbahngang mit Artilleriematerial nach Rumänien entsandte, dessen Mobilmachung schnelle Fortschritte machen soll. Man soll diese Sendung nicht unterschätzen, so überzugehen braucht man sie auch nicht. Die russischen Befehle sind nicht allzu verstanden. Rumänien soll als Preis das gesamte bulgarische Gebiet zwischen der Dobruja und der Donau erhalten; letzteres soll rumänischer Boden werden. Noch sind die Truppen teuer und die Bedingungen, an die sie geknüpft werden, volles Eisenbahnnetz, in der Vorberichterstattung Rumäniens im Schwarzen Meer, in Konstantinopel und in den Meeren, machen sie nicht leicht.

Rumänien müßte blind sein,

wollte es sich bei dem gegenwärtigen Stande der Kriegslage den Interessen nicht angeschlossen. Die russische wie die englisch-französische Offensive sind zum Stillstand gebracht worden und haben keine Erfolgsmöglichkeit mehr. Die Russen werden nie wieder in bulgarisches Gebiet einfallen, und Engländer und Franzosen werden die deutschen Linien nicht über die Grenze drängen. Das liegt klar und offen zutage. Und ausdauern, dafür ist der Beweis erbracht, können die Ententestaaten Deutschland auch nicht, so lange der Krieg auch dauern mag. Schließlich ist Rumänien auch kein Italien. In diesem mochte die Politik der Straße triumphiert; in Rumänien würde die Politik stets mit staatsmännlicher Weisheit geführt. Einer der hervorragendsten rumänischen Generale hat soeben erst dargelegt, welchen ungeheuren Schwierigkeiten die rumänische Eroberungslage in den in Betracht kommenden Befehlen ausgesetzt sein würde, und das hierher für nicht zu erwarten. Schon so lange nicht sehr gemaltige russische Streitkräfte an der Dobruja und solche des Saloniki-Beeres an der rumänischen

Stolz und Liebe.

Erzählung von Eugen Hermann.

14. Wenn hier der Fall eintreten sollte, dann habe ich natürlich meine Wette verloren. Man soll eben in solchen Dingen nicht wetten."

Das heißt, ich bin aber unschuldig, daß Sie diese Wette eingegangen sind," sagte der Baron. "Was gilt die Wette?"

"Zehn Flaschen Champagner," antwortete Hauptmann von Billing.

"Gut," sagte der Baron, "um Sie mit Ihrem Schicksal zu versehen, will ich mich bei der Wette beteiligen. Bin ich so glücklich, daß Sie die Wette verlieren, dann will ich eine kleine Festlichkeit geben und bei diesem Jubiläum der Jungesellenleben geben und bei diesem Feste soll dann der Champagner getrunken werden. Ich überlasse es Ihnen, das Fest zu arrangieren, ganz nach Ihrem Geschmack, nur bedinge ich mir aus, daß ich eine Einladung erhalte."

"Und wenn Herr von Kreeh seine Wette verliert?" fragte Hauptmann von Billing lachend. "Geben Sie dann auch das Fest."

"Ich werde mich in diesem Falle wohl hüten, das bedeutet für mich dann doch Unglück in der Liebe und dafür gibt man kein Freudenfest."

Aber es bleibt bei Ihrem Vorschlag, wenn ich die Wette verliere, Herr Baron?"

Aber ganz sicher, Herr Hauptmann, mein Wort darauf."

Damit wurde dieser Gegenstand des Gesprächs verlassen, er war für die Männer auch nicht wichtig genug, um noch länger dabei zu verweilen. Was jeder von ihnen gesprochen hatte, galt ja.

Schlagweite bereit standen. Wartet Rumänien mit dem militärischen Eingreifen, bis diese beiden Bedingungen erfüllt sind, dann wird es bis hierher beobachtete Neutralitätspolitik zu seinem Vorteil bis zum Ende des Krieges fortsetzen können.

Von der Westfront.

Ein dritter großer Vorstoß, mit dem Engländer und Franzosen der Durchbruch durch unsere Westfront in jeden Preis zu erlangen suchten, scheiterte ohne jeden andern Erfolg für den Feind als den ungehörigen Verluste in seinen Reihen. Aus den verzweifeltsten Anstrengungen der Feinde, eine glatte Entschloßung herbeizuführen, erkannte man die absolute Haltlosigkeit des Gedankens von der Ausübung des dauernden Druckes bis zur Vernichtung der deutschen Westfront. England hat erkennen müssen, daß es uns durch Ausnutzung und eine grenzenlose Verschleppung der Feindseligkeiten nicht bekommen kann. Es hat sich auch überzeugen müssen, daß bei uns der Opfermut und der Siegeswille stärker sind als bei unsern Feinden. Deshalb hat es jetzt zum dritten entscheidenden Waffenstoß ohne Ansetzung der beidseitigen Opfer, die ein solches erfordert, angelegt. Dieser dritte Stoß, durch den man die Entscheidung herbeiführen wollte, ist aber eben, ja noch schmächtlicher gescheitert als seine beiden Vorgänger. Er brach jämmerlich schon in unserem Feuer zusammen und nur an einigen Stellen kam es zu scharfen Nahkämpfen. Die Möglichkeit, daß es die vereinigten Feinde noch zu weiteren großen und gemeinsamen Vorstößen mit dem Zweck der Durchschiebung unserer Linien werden können lassen, ist nicht ausgeschlossen, sondern sogar wahrscheinlich. Es besteht jetzt aber für uns die unumstößliche Gewissheit, daß alle diese Anstrengungen umsonst bleiben werden. Die durchführbaren Verluste, die sich unsere Gegner zuziehen und durch die sie ihre Linien und Meeresfronten schwächen und schließlich erschöpfen, bieten uns die Aussicht auf einen Ausbruch der Sommer-Schlacht, mit dem wir zufrieden sein dürfen, und von dem wir als die bloße Abwehr feindlicher Angriffe erwarten dürfen.

Die vergrößerte Offensive. Der große und allgemeine englisch-französische Vorstoß hat sich in Zellangriffe aufgelöst. Die Bedeutung derartiger Zellangriffe darf aber nicht unterschätzt werden, und vor allem darf man sie nicht etwa den geringfügigen örtlichen Unternehmungen gleichstellen, die auf den übrigen Teilen der Front gelegentlich stattfinden. Daß die Zellangriffe der Engländer einen bedeutenden Umfang angenommen haben, geht aus der Mitteilung des Großen Hauptquartiers hervor, daß dabei Teile von elf Divisionen festgehalten worden sind, und daß eifrig davon anderen Fronten entnommen waren. Es handelt sich also um eine beträchtliche Streitkraft, die gegen die deutschen Linien vorgeführt wurde. Daß die Engländer dazu andere Fronten schwächen mußten, zeigt, daß ihr Vorhaben die größte Erschöpfung sind, denn ohne Not wird sich die englische Leitung nicht zur Verminderung der Streitkräfte auf anderen Fronten entschließen haben. Auch mit dem Ergebnis der Zellangriffe können wir, wie der militärische Mitarbeiter der "Wost. Zig." betont, nach jeder Richtung hin zufrieden sein. Die feindlichen Vorstöße wurden überall abgewehrt, und so es dem Gegner nicht gelungen, in die deutschen Linien einzudringen, wurde er alsbald wieder durch den Gegenstoß der deutschen Meeresfront herausgeworfen.

Frankreichs Inangriffbarkeit mit der englischen Offensive. Der französische Generalstab ist sehr unzufrieden mit den geringen Fortschritten, welche die Engländer mit ihrer Offensive in Frankreich bisher erreichten. Der Generalstab erachtet an diesem seinen Frontschritt nicht als unbedeutend, so vielen französischen Offiziere bei Verdun über das Ergebnis. Der Erfolg wurde durch die ungehörigen Opfer, durch die er errungen wurde, ganz erhöht. Frankreich löste mit seinem kostbaren Menschennatal nicht so umbringen wie England und Russland. Trotz enormer Kraftverwendung auf beiden Fronten wichen die Deutschen bei Verdun nicht einen Schritt zurück. Ihr Widerstand ist also unerschrocken. Wenn Frankreichs Verbände ernsthaftes Sie zu betreiben wollen, dann müssen sie ihre Kräfte vernebeln. Ist dieses nicht mehr möglich, dann hoffen wir vergebens, tagen französische Generalstabsoffiziere laut "Wost. Zig." nach Beluden an der Front.

Von der Ostfront.

Die russischen Massenverluste veranlassen einen Ufas des Jaren, der fünftägige Jahrgänge der Reichswehr ersten Aufgebots bis zum 45. Jahre und zweiten Aufgebots bis zum 37. Jahre im ganzen Reich einberuft. Die Westfront aus Überwindung erhielt vom General Europatin der russischen Armee eine Feststellung von je 10 000 Werten in sechs größeren Städten des Reiches, da umfangreiche Fernverkehrstransporte in Richtung Moskau-Moskau unterwegs seien. In Miga selbst seien die Bagagete bereit überfüllt, daß letztere Vermunde auf einem Massenverkehrslager untergebracht werden mußten. Offenbar übertrafen die in den letzten Tagen an der russischen Nordwestfront erlittenen Verluste noch bedeutend die hier angegebene Zahl von 60 000; denn sehr große Fernverkehrstransporte sind auch nach Petersburg unterwegs. Zum Glück der ungehörigen Wagnisse erfolgen immer rücksichtslosere Einberufungen. In der vergangenen Woche wurden sämtliche ausgedienten älteren Landsturmabteilungen mit 24 tündiger Frist zu den Fronten einberufen; welchen Erschütterungen dadurch das Reichsleben ausgesetzt wird, beweist die Demittigung mehrerer tausend Handelsgesellschaften, darunter sämtlicher Banken, worin die sofortige Freilassung eines Teils der Engagements gefordert wird, damit nicht das Reichsleben einer völligen Störung ausgesetzt wird. Das Kriegsministerium antwortete sofort ablehnend.

So tatentafel hat der Jar noch nie aus, wie er den Auslagen von Ausgehungen zufolge nach dem Bericht der Finanzministerialen Bank über die in London getroffenen Vereinbarungen wurde. Der Jar drohte mit der Stillhaltung und nur mit äußerster Mühe konnte seine Zustimmung zu den Londoner Abmachungen errungen werden. Die englischen Bedingungen für die Gewährung einer Anleihe sind allerdings im höchsten Grade demütigend und tragen laut "Wost. Zig." nahezu den Charakter eines Stillstandes. Aufzucht darf danach noch weniger als bisher seine Kriegssinnungen selbständig leisten, es darf Bergwerks-, Wasserstraßen- und Eisenbahntransporte nur mit Genehmigung Englands erteilen, muß seine allseitige Politik nach Londoner Weisungen treiben und wird in seiner gesamten auswärtigen Politik durch eine dauernde Beraterkommission mit dem Siege in London kontrolliert.

Abmachung in Wien. Ein Eingehändnis der Eröffnung ist der jüngste Ufas des Jaren, der die Mobilisierung der mündigen Bevölkerung in der Provinz Afghanistan, in Sibirien und auf Sachalin und Kurilen befehl. Es sollen zum Bau von Befestigungen und Errichtung von Verteidigungslinien im Gebiet der arktischen Arme verwendet werden. Im Kaufhaus werden sämtliche Weizenmehl im Alter von 10 bis 43 Jahren ebenfalls für diesen Zweck eingekauft. Nur für die Rohmehlmenge ist eine Ausnahme gemacht worden.

Der italienische Krieg.

Schließlich des Val Suggana feht der Feind nach dem amtlichen Wiener Bericht immer wieder zu neuen Vorstößen an. Aus der Gegend der Cima Moera ging starke italienische Infanterie dreimal vor. Sie wurde jedesmal, zum Teil im Handgemach, blutig abgewiesen. Im Val Suggana feht der Feind immer wieder zu neuen Vorstößen an. Aus der Gegend der Cima Moera ging starke italienische Infanterie dreimal vor. Sie wurde jedesmal, zum Teil im Handgemach, blutig abgewiesen. Im Val Suggana feht der Feind immer wieder zu neuen Vorstößen an. Aus der Gegend der Cima Moera ging starke italienische Infanterie dreimal vor. Sie wurde jedesmal, zum Teil im Handgemach, blutig abgewiesen.

Zum wiederholten Male greifen die Italiener mit frischen, ausgetübten Truppen in diesem Gebietsabschnitt des Grözer Korps an. Die schon in den vergangenen Kämpfen unvergleichlich tapferer Haltung der Truppen dieses Korps macht jede feindliche Unternehmung vergebens. Das italienische Artilleriefeuer leistete sich bei den Angriffen zu ungewöhnlicher Kraft; alles umsonst. Die feindlichen Verluste sind täglich außerordentlich schwer.

Am Freitag Nacht wurde der Angriff einer Alpini-Kompagnie auf die Nagler-Spitze abgewiesen. Auf den Höhen südlich des Borgo scheiterten zwei italienische Panzerangriffe. Ein Bataillon des Valle-Regiments fehte die Gefechtsstärke nach dem italienischen Oberbefehl der letzten Tage merklich ab. An der Fionzo-Front schweres Geschützfeuer gegen St. Lucia und die Brückenschanze südlich Bobacco.

und sogar Regens von Achenbach den Vorfall mitteilen in einem ganz falschen Lichte.

Der Baron aber, als ihm drei Tage vor der Hochzeit seine Braut durch ihren Bruder sich Wort zurückgab, kam nicht im Entenstehen auf den Gedanken, daß diese Festlichkeit den Anlaß bilden könne, weil er von seinem Standpunkte aus nichts Unrechtes darin erblickt hatte und auch nicht erblicken konnte. Er dachte an etwas ganz anderes, was sie ihm dorwerfe oder womit er verleidet sein könnte; der Fehler lag eben darin, daß seine Braut sich nicht lediglich dazu entschließen konnte, ihm alles zu sagen.

Auch nach Erhalt ihrer Antwort blieb er bei seinem Vorlaß, ein weiteres Zusammenleben zu vermeiden und nachdem er alles hierzu Erforderliche erledigt, trat er seine große Rundreise an. Sein Weg führte ihn zunächst zu seinen Kindern, wo er für längere Zeit zu bleiben gedachte. Die Festereunungen, welche sich ihm hier boten, verwehten mehr und mehr die Wolken von seiner Stirne; er suchte wieder wie früher Vergnügungen, um sich in dem Raufsch der selben zu betäuben.

Zunächst suchte er seinen alten Bekannten den Herrn von Kreeh, auf, der sich gerne bereit erklärte, ihn in die erste Gesellschaft der bayerischen Hauptstadt einzuführen.

Eines Abends bei einer Gesellschaft bei einem Minister, zu welcher Herr von Kreeh ein Einladung vermittelt hatte, fiel dem Baron von Dörsberg eine junge Dame auf, deren Schönheit geradezu entgegengelegelter Natur von der Reginas war. Das blonde Haar fiel in duffigen Locken wie gehaucht um die hellere Stirne, das ganze kleine Wesen hatte etwas unendlich Liebliches und Graziöses, sie war der völlige Gegenpol der kalten und stolzen Regina.

Was den Baron noch besonders auf die junge, schöne Dame aufmerksam werden ließ, war, daß sie ihm mehrmals scharf fixierte und jedesmal neugierig erwiderte, wenn sie sich auf ihren Blicken erlappt sah.

Baron von Dörsberg erhielt schließlich das Jawort Reginas von Achenbach und in seiner Freude hierüber, in seinem Blick verlag er — ganz natürlich — die Wette. Herr von Kreeh war inzwischen nach München übergesiedelt und erst einige Tage vor der Hochzeit des Barons kam er zufällig für einige Tage nach der Residenz zum Besuch und nun kam man natürlich auch wieder auf die einst in froher Laune abgeschlossene Wette. Hauptmann von Billing, als Bestierer, kam auf die Zusage des Barons zurück und arrangierte in den Räumen eines bekannten Hotels ein ideales Fest.

Der Baron von Dörsberg erschien zu demselben erst, als alle anderen geladenen Damen und Herren schon anwesend waren. Er wurde natürlich mit Jubel von der bisherigen Gesellschaft empfangen, nur seine Stimmung war keine ganz ungetrübt, da seine Gedanken immer bei seiner Braut weilten, der er zum ersten Male um dieses Festes Willen eine Wette abgeschlossen hatte. Die Festteilnehmer erkannten wohl seine Stimmung. Verschiedene Aufmunterungsversuche wurden gemacht, man ließ in toller und überlauter Weise seine Braut als die eigentliche Festgeberin leben und was dergleichen Lustmeh mehr war. Nach Beendigung des Hoftheaters erschienen auch noch einige Schauspielerinnen und das Fest nahm nun einen Charakter an, der die Stimmung des Barons nicht verbesserte. Er ließ sich auch nicht bewegen, bis zum Ende des Festes auszuhalten.

Alle diese Umstände mußten und erliefen der Vormund Reginas von Achenbach und sein Begleiter nicht, die zufällig auch an diesem Abend in dem Saal in einem Nebenzimmer anwesend waren. Sie hörten abgebrochene Sätze von der Wette, hörten den Taal auf Regina von Achenbach, hatten den Baron und die Schauspielerinnen kommen sehen — was Wunder, daß sie entriekt waren

abzunehmen. Während aber die Erklärung fielen die Biener über ihren vermeintlichen Feind her und richteten ihn arg mit Stechen zu, so daß schließlich der Mantel weggeworfen und das Feld geräumt werden mußte. Der Schwarm selbst hat erneut das Weite gesucht.

Belgern, 25. Juli. (Witzschlag in die Kirche.) Das gelirte Gewitter brachte wiederum stärkeren Regen mit sich. In Siebelschlag der Blitz in die Kirche, beschädigte Kirchturm und Kanzel und zerrichtete die Orgelvollständig. Ein Brand emfißt nicht.

Dellisch, 27. Juli. (Eine zeitgemäße Warnung.) Der den Zivilbehörden des Kreises Dellisch vom hiesigen Generalkommando zugestellte Lebensmittel-Lieferungsverordnung hat die Besatzung, erläßt in den „Eid. N.“ eine Warnung, die sich in folgenden Worten gegen das planlose Aufkaufen von Lebensmitteln auf dem Lande wendet: „Durch den von mir eingeleiteten Lebensmittelbeschaffung habe ich einverleibungsfähig, daß Eisenburger Einwohner und Händler aus verschiedenen Städten in die unmittelbaren Dörfer gehen und dort Eier und Butter aufkaufen. Nicht nur, daß diese Quantitäten der Allgemeinheit verloren gehen, werden auch noch den Bauern, oft ohne daß sie es wollen, Preise geboten, die die Höchstpreise z. T. erheblich übersteigen, wodurch wieder eine ganz unnötige Verteuerung der Lebensmittel für die Allgemeinheit eintritt. Ich mache darauf aufmerksam, daß sich bei Überforderung der Höchstpreise nicht nur der Verkäufer, sondern auch der Käufer schadlos macht. Eine ganze Reihe von Personen wird bereits in aller Kürze Gelegenheit haben, genauer Kenntnis von der Höhe der Strafen zu erhalten. Ich möchte deshalb ganz dringend um weitere Überforderungen warnen, irgendwelche Nachhilfe wird nicht genommen. Wenn das Publikum erwünschte Lebensmittelpreise haben will, dann muß es selbst in echter Reihe an der strengen Ausübung der Verordnungen mitarbeiten.“

Ställe von Überforderungen im Interesse der Allgemeinheit zur Kenntnis der maßgebenden Behörden bringen! Diese Mitarbeit ist kein Akt!

Mereburg, 25. Juli. (Zum 100jährigen Gedächtnis.) Vor 100 Jahren war Generalleutnant Friedrich Wilhelm in Mereburg und wollte als Gast in der „Goldenen Sonne“ an Markttag. Unser Herrschaft Dr. Schmeißel schreibt: „Am 25. Juli 1816 nachmittags um 5 Uhr kam der Fürst Wälder von Westfalen von Westfalen in Mereburg an, hier in der „Goldenen Sonne“ ab, ab und fuhr nach einer Stunde nach Halle; er war sehr heiter.“ Da hat es gewiß einen tüchtigen Kaufmann von groß und klein auf dem Mereburger Markt gegeben, als Vater Wälder, der Sieger über Napoleon, in der „Goldenen Sonne“ war.

Erfurt, 26. Juli. (Großer Goldwaren Diebstahl.) In der vergangenen Nacht wurden hier bei einem Einbruch im Goldwarengeschäft von Rüge an der Rennersche goldene Uhren und Schmuckstücke im Gesamtwert von ungefähr 20 000 Mark gestohlen. Der oder die Diebe sind von hinten in das Grundstück eingebrungen und dann in den Laden gekommen, wo die wertvollen Sachen im Schaufenster kaum bequem zu erreichen waren. Wahrscheinlich handelt es sich um auswärtige Einbrecher, die solche Einbrüche als Spezialität betreiben.

Duerfurth, 25. Juli. (Der Geschäftsbetrieb geschlossen.) Seitens des hiesigen Kreises Kommandierenden Generals ist der gesamte Geschäftsbetrieb des Kaufmanns Jander Wierth hier auf drei Wochen geschlossen worden, weil er, nach seiner Ehefrau Spirituosen an polnische Arbeiter verkauft haben. Die Spirituosenverträge sind beschlagnahmt worden.

Vermischtes.

Berlin, 27. Juli. (Geschäftsschließung wegen übermäßiger Preisstellung.) Auf Veranlassung des Oberkommandos in den Marken sind die

gesamten Geschäftsräume der Firma Gustav Corbe zu Berlin, Leipziger Str. 35/36, wegen übermäßiger Preisstellung einstweilen geschlossen worden, bis die Firma den Anordnungen des Oberkommandos gemäß ihre Verkaufspreise entsprechend den Höchstpreisen über die Verkaufspreise von Weib-, Bier- und Strichwaren richtig gestellt haben wird.

— Das Schwert statt der Feder. Der Verleger des in Hurnon erscheinenden „Fränkischen Landboten“ wurde zum Kriegsdienst eingezogen, was ihm Veranlassung gab, folgende für sich sprechende Erklärung abzugeben: „Mit Ausgabe der heutigen Nummer schließt die Vierteljahresbestellung auf unsere Zeitung ab und der „Fränkische Landbote“ stellt wochentäglich sein Erscheinen ein. Das Vaterland ruft! Der Krieg zwingt uns, die Feder mit dem Schwert zu vertauschen. Triffst uns dieser Schlag auch geschäftlich sehr schwer, und müssen wir Geschäft und Familie dahinstellen, persönlich folgen wir dem Ruf zu den Waffen ebenso gerne, wie Millionen von deutschen Brüdern und Kameraden es schon vor uns getan haben — ja, wir betrachten die Einberufung zum Heer gewissermaßen als Befreiung von einem Zwangslohn. Denn gegenwärtig Stellungsberechtigter sein, ist kein leichter Kriegsdienst. Fesseln und Fußketten an allen Stellen, der Schrecken und Maderstein sein Ende. Die Erfüllung der allermeisten kleineren und mittleren Forderungen ist kein leichtes, es ist ein hohes Getriebe, ein glanzvolles Geschäft! Und der Verleger muß tief in denbeutel greifen, wenn er durchhalten will. So legen wir denn heute die nervenzerrüttende Arbeit unseres Berufs nieder und greifen zum Kriegshandwerk. Ein eiserne Mühl!“

— Der mittelbige Polkist. Ein heftiger Vorfall wird aus einem Orte bei Wattenfeld berichtet. Auf dem Vorplatz eines Kaufmanns hatten sich, wie gewöhnlich, Frauen eingefunden. Eine Frau, die ein kleines Kind auf dem Arm trug, erregte das Mitleid des auf-

merksamstehenden Volksgenossen. Mit den Worten: „Kommen Sie herein, das Stechen wird Ihnen wohl kaum werden!“ lud er sie ein, ins Haus zu treten, um außer der Reihe abgefertigt zu werden. Die Frau folgte der freundlichen Aufforderung und wurde halb bedient. Als sie zurückkam, hat sie eine andere Frau, ihr das Kind zu leihen. Mit dem Kind auf dem Arm drängte sich auch diese Frau vor, um von den Augen des Gefeges gehen zu werden. Der Trud gelang und bald war auch sie im Besitz der gewünschten Lebensmittel. Als aber das Kind zum dritten Mal mit einer anderen Mutter aufsuchte, konnte sich der Bediente, auf die Keckheit der Kinder hinweisend, nicht enthalten, zu fragen: „Donnerwetter, das sind ja wohl Drilllinge!“

Arendsee, 26. Juli. („gutaf sazel junior.“) Der bekannte Naturapostel Gustaf Nagel, der vor einigen Jahren in Fidda i. S. Hochzeit hielt, gibt in seinem Heimatort Arendsee in der Allmacht, wo er sich ein feines Grundbesitz erwerbendes Heim geschaffen hat, folgendes bekannt: „Durch großes Glück wurde uns heute ein bisher fruchtbarer vegetarier glück geboren; der name des kind ist gelobt; arendsee altn, 20. juli 1916 gutaf nagel und frau.“

Voranschläge Wetter am 29. Juli:
Heiter, trocken, warm.

Ärztliche Nachrichten.
Sonntag, den 30. Juli. (6. Sonntag n. Tr.)
Reflekt für den Mittelböhmen Verband evangelisch-nationaler Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine.
1. Kemberg.
Vorn. 1/9 Uhr: Beichte. Pfarrrat Wahl.
Vorn. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfarrrat Wahl.
Hierauf Feiern des hl. Abendmahls.
1/2 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrrat Wahl.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schulze.
2. Gommio.
Vorn. 10 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schulze.

Bekanntmachung.
Offenhaltung der Fleischerläden.
Nach der Anordnung des Kreisaußwärtigen in Wittenberg über die Regelung des Fleischverbrauchs im Kreise Wittenberg vom 15. Mai 1916 haben die Fleischer während der hier üblichen Geschäftszeit den Laden offen zu halten. Es ist also nicht angängig, den Laden zu schließen, selbst wenn die vorhandenen Vorräte ausverkauft sein sollten. Zur Anzeig gebrachte Fälle werden unabsichtlich verfolgt. Zuwiderhandlungen werden nach § 8 der Anordnung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft.
Kemberg, den 27. Juli 1916.
Der Magistrat. J. V.: Krautwurk.

Bekanntmachung
Wir erlauben die hiesigen Einwohner und die der Umgegend, welche bisher von den hiesigen Fleischern mit Fleischwaren versorgt worden sind bzw. versorgt werden wollen, sich bei denjenigen Fleischern, von dem sie künftig ihre Waren beziehen wollen, in die hiesig anliegende Kundenliste unter gewissenhafter Eintragung der Familienangehörigen, Dienstboten, etc. halbmöglichst einzutragen.
Kemberg, den 27. Juli 1916.
Der Magistrat. J. V.: Krautwurk.

Kessel
prima Felsenemalle, prima Schmiedeeisen
schwer und dauerhaft, empfiehlt sofort lieferbar zu billigsten Preisen — durch günstigen Abschluss
Bei Barzahlung gebe 5 Prozent Rabatt.
Paul Elstermann.
N. B. Was die Haltbarkeit meiner emaillierten Kessel betrifft, so ist sie in der Weise ausprobiert, daß man einen nur wenig mit Wasser gefüllten Kessel eine volle halbe Stunde lang einer scharfen Lötlitflamme aussetzt, ohne daß die Emaile abprang. Meine schmiedeeisernen Kessel sind in Berlin vom Gesundheitsamt geprüft für menschliche Nahrungsmittel.
D. D.
Vorschriftsmässige
Colli-Anhängezettel
(für Frachtgüter und Kilgüter)
sind wieder vorrätig.
Ferner empfehle
Frachtbriefe
(mit und ohne Firmeneindruck)
Richard Arnold
Buchdruckerei

Neue saure Gurken
empfeht
W. Becker, Wittenbergerstr.

Ziehung
am 14. September 1916
in Baden-Baden.
Keine Ziehungs-Verlegung.

22. Badische Pferde-Lotterie
215 000 Lose 4578 Gewinne
im Gesamtwerte von Mark
100 000
Hiervon 78 Pferdegewinne
im Gesamtwerte von Mark
20 000
und zwar
1 Gewinn von **10 000 M.**
1 Gewinn von **5 000 M.**
1 Gewinn von **3 000 M.**
1 Gewinn von **2 000 M.**
14 Gewinne mit **1 400 M.**
60 Gewinne mit **360 000 M.**
Ferner **1500 Silber-Gewinne** im Gesamtwerte von **Mk. 30 000**
Badische Lose zu **1.00 Mk.**
Postgebühr und Liste 25 Pfg.
Zu haben bei
Richard Arnold
Buchdruckerei
Kemberg

Nach meiner Rückkehr aus dem Felde habe ich meine Praxis wieder selbst übernommen.
Sprechstunden: Wochentags 8—9 11—1.
Dr. P. Schmidt
Augen- und Ohrenarzt
Wittenberg, Latherstrasse 19

5 Serfel
hat zu verkaufen
August Kolbe, Leipziger Neumarkt
Gerüch. Schellfische,
Matrelen, Lachsheringe,
neue saure Gurken
Matjesheringe und Zwiebeln
Schneiders Fischgeschäft

Garantol
zum Eiereinlegen
Bafel 25 Pfennig
Apotheko Kemberg

Zur Herbstsaat
empfeht:
Winterwiden
Anieling
Infarnattlee
u. v.
Albert Quilitzsch

Die Vormerkung der
Arbeiter
für die diesjährige
Kampagne
findet von jetzt ab statt.
Zuckerfabrik
Mühlberg a. E.
in Brotewitz

Echt bayrische
Malzextrakt-
Bonbons
Spikwegerich- } Bonbons
Eukalyptus- }
zu haben in der
Apotheko Kemberg
Brockmanns
Sutterfalt,
Salzleekrollen
wieder eingetroffen
Wilhelm Becker

Landwehr - Verein.
Sonabend, den 29. Juli, abends
punft 9 Uhr im Vereinslokal
„Hotel zur Post“.
General-Versammlung
Tagesordnung:
1. Rechnungslegung.
2. Bericht der Revisoren und Entlastung des Kassierers.
3. Vorstands- und sonstige Wahlen
4. Wahl eines Festschneiders.
5. Verschiederenes.
Um recht zahlreiches Erscheinen er-
lucht
Der Vorstand